

Generalversammlung des Bundes Ungarischer Fabrikindustriellen.

Budapest, 16. Mai.

Der Bund Ungarischer Fabrikindustriellen hielt heute vormittag 11 Uhr unter dem Vorsitz des Magnatenhausmitgliedes Dr. Franz Chorin seine XIII. Generalversammlung. Nachdem der Präsident die in überaus großer Anzahl erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, betraute er den Generalsekretär Franz Fodor mit der Führung und die Mitglieder Eugen Vida und Béla Mechnitz mit der Authentifikation des Protokolls.

Präsident Dr. Franz Chorin eröffnete die Generalversammlung mit folgender Rede:

Eröffnungsbrede des Präsidenten.

Seit zwölf Jahren habe ich die Pflicht erfüllt, über all das, was das industrielle Leben Ungarns im vorhergehenden Jahre in Bewegung gesetzt hat, über jene Gravamina, die sich auf dem Gebiete der Fabrikindustrie ergeben und ihre Entwicklung verhindert haben, über die Maßnahmen, deren es im Interesse der Entwicklung unserer Industrie bedürfte, in der Generalversammlung Bericht zu erstatten. Ich war bestrebt, die leitenden Kreise, die öffentliche Meinung des Landes und die breiten Schichten der Nation zu überzeugen, daß die Industrieförderung bei uns ein großes nationales Interesse ist, weil das Land die großen Lasten des Staates ohne großangelegte Industrieförderung nicht zu ertragen vermag und auch unsere gesellschaftliche Struktur nur dann gesund sein wird, wenn neben der Landwirtschaft die Industrie die zweite starke Säule des Staates sein wird.

Ich bitte die geehrte Generalversammlung, mich dieser Pflicht diesmal zu erheben. In diesen schweren Zeiten ist jeder unserer Gedanken dem Kriegsschauplatz zugewendet, auf dem unsere Nation für ihre Existenz, ihre Zukunft und die Möglichkeit ihrer friedlichen Entwicklung kämpft, und da werden alle anderen Interessen in den Hintergrund gedrängt. Es dient uns zur Beruhigung, daß in diesem schrecklichen Kriege, der an die früheste Epoche der Menschheit erinnert, unsere Monarchie glücklich von sich sagen kann, daß sie nicht schuld an dem Kriege ist, daß er ihr aufgezwungen wurde, daß sie um ihrer Existenz willen zur Waffe greifen mußte. In zweiter Reihe ist es uns ein Trost, daß in diesem Kriege die Tugenden der Nation zum Vorschein gekommen sind: der Heldenmut auf dem Kampfplatze und die Widerstandskraft in der Gesellschaft. Und als Drittes können wir hinzufügen, daß wir in bezug auf Humanismus jene westeuropäischen Nationen, auf die wir bisher nur mit Bewunderung geblickt hatten, weit überflügelt haben. Wir vertrauen denn auch darauf, daß wir den uns aufgezwungenen großen Kampf, wie wir ihn heldenmütig und erfolgreich führen, auch siegreich beenden werden.

Wenn auch wenn sich unsere Hoffnungen erfüllen, werden die Opfer des Krieges die Nation vor schwierige Probleme stellen. Der Weltkrieg wird große Verschiebungen und Änderungen im Wirtschaftsleben der Nationen herbeiführen, deren Wirkung auch wir fühlen werden. Abgesehen davon, werden die jetzt kämpfenden Millionen, wenn sie nach Herstellung des Friedens an den häuslichen Herd zurückkehren, Arbeit und Beschäftigung fordern, und diese Ansprüche zu befriedigen, ist die Pflicht des Staates. Diese freiverdenden Arbeitskräfte vermag die Landwirtschaft allein umso weniger selbst zu beschäftigen, als ein Teil derselben auch früher auf dem Gebiete der Industrie tätig war. Die ungarische Industrie, die glänzende Beweise ihrer Lebensfähigkeit und ihrer Akkommodierungsfähigkeit gab, arbeitet heute fast ausschließlich für die Befriedigung des Bedarfs der Armee, was natürlich nach Beendigung des Krieges zum großen Teil aufhören wird. Es wird also auch die Industrie zu ihrer alten gewöhnlichen Beschäftigung zurückkehren müssen und dieser Uebergang muß durch eine großangelegte Handels- und Investitionspolitik gefördert werden. Während des Krieges war es der Staat, der fortwährend mit Anforderungen an die Nation herantrat und die Nation war mit der äußersten Anspannung ihrer Kräfte bestrebt, diesen Anforderungen zu entsprechen. In Zukunft wird es jedoch Aufgabe des Staates sein, mit seiner konzentrierten Kraft der Nation zu Hilfe zu eilen, damit sie den Uebergang vom Kriege zum normalen Leben ohne größere Erschütterungen bewerkstelligen könne.

Die Zukunft stellt uns vor zwei große Probleme: wir müssen einerseits die Einkünfte des Staates wesentlich vermehren, andererseits aber die nationale Produktion erhöhen und, indem wir die schlummernden wirtschaftlichen Kräfte zum Leben erwecken, das Land befähigen, die durch den Krieg verursachten großen Lasten zu ertragen, denn eine Politik, die der Nation nur Lasten auferlegt, ihr jedoch die Mittel der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung verweigert, führt unbedingt zur Verdrörrung der nationalen Kraft. Zur Erhöhung der nationalen Produktion aber wird in der ganzen Welt ein Mittel angewendet: der Zollschutz, der gleichzeitig auch zur wesentlichen Erhöhung der Einkünfte des Staatshaushaltes dient. Es gibt also keinerlei Gegensatz zwischen beiden, denn die Zölle entwickeln wohl die Industrie und kräftigen die Nation, sie heben aber nicht die Einfuhr auf, was auch nicht ihr Zweck und ihre Aufgabe ist, sondern sie transformieren sie.

Wir sehen dies klar an dem Beispiel Amerikas und Deutschlands. Die Einfuhr Deutschlands hat, ebenso wie seine Ausfuhr, zehn Milliarden erreicht, seine Industrie ist riesig und die Zölle decken gleichzeitig einen sehr bedeutenden Teil der Ausgaben des Deutschen Reiches. Wir können daher auch nicht die Ansicht des Finanzministers teilen, der in einer im Abgeordnetenhaus gehaltenen Rede die These aufgestellt hat, daß es unmöglich sei, durch Zölle die Industrie zu fördern und gleichzeitig auch die staatlichen Einkünfte zu erhöhen.

Wir konstatieren jedoch mit Freude aus derselben Rede des Herrn Finanzministers, daß die ungarische Regierung bestrebt ist, die Passivität unserer Handelsbilanz zu beheben. In dieser Beziehung kann er auf unsere weitestgehende Mitwirkung rechnen. Die passive Handelsbilanz ist nicht nur eine Folge der Anleihen, die Ungarn für produktive Investitionen aufgenommen hat, sondern ein Hauptfaktor derselben ist die riesige industrielle Einfuhr, die von Jahr zu Jahr steigt. Hierin liegt die Wurzel des Übels und hier ist die Sanierung anzustreben. Es ist allgemein die Ansicht verbreitet, die auch im Abgeordnetenhaus ein Echo gefunden hat, als würde der Zoll die Verteuerung der Industrieartikel verursachen, die insbesondere die Landwirte treffen würde. Ich weiß nicht, ob die Landwirte ein größerer Konsument der Industrieartikel sind als die städtische Bevölkerung oder die Industrie selbst. Der Ausgangspunkt dieser These wäre zu begreifen, wenn die Waren zollfrei in unser Inter-

land gelangen und die Preise der Weltkonkurrenz bei uns zur Geltung kommen würden. Wir wissen jedoch wohl, daß der österreichisch-ungarische Zolltarif einer der höchsten in Europa ist, höher als der deutsche oder der französische Zolltarif, und daß seine hohen Zollsätze all jene Artikel verteuern, die nach Ungarn kommen. Durch diese Zollsätze ist unsere einen Wert von 1700 Millionen besitzende Einfuhr verteuert, und dies bezahlt der ungarische Konsument Österreich und dem Auslande. Die Landwirte werden noch die Industrieartikel auch bei dem selbständigen Zollgebiete nicht teurer bezahlen, nur werden sie denn Ungarn zahlen, was wir heute an Österreich entrichten.

Die großen Probleme, die der Krieg aufgeworfen hat und die der Lösung harren, sind so zahlreich und sie berühren fast jede Seite des Wirtschaftslebens, daß ihrer selbst der genialste Staatsmann allein nicht Herr werden kann. Bei der Entscheidung über die Zukunft einer Nation ist das organisierte Zusammenwirken sämtlicher Wirtschaftskräfte notwendig. Es kann jeder nützen, der Ideen und Erfahrungen hat, namentlich aber diejenigen, die im praktischen Leben tätig sind und mit dessen Schwierigkeiten kämpfen. Wir sehen dies in Deutschland, das, obgleich es eine auf der Höhe ihres Berufes stehende Bürokratie hat, jede Kraft in Anspruch nimmt, von der es hoffen kann, daß sie mit einer Idee zur Lösung der Probleme beitragen kann. Dies erwarten und erbitten wir auch von der ungarischen Regierung. Möge sie mit dem System brechen, das die Gesellschaft stets zur Organisierung auffordert, sie aber, wenn sie sich einmal organisiert hat, bei den wichtigsten Fragen nicht berücksichtigt. Möge sie mit diesem System jetzt brechen, da es sich in der Tat um unsere Zukunft handelt, denn wenn jetzt bei der Grundlegung Fehler geschehen, werden sich diese später kaum mehr gutmachen lassen. (Lebhafte Ovationen und Applaus.)